



Dresdner

Philharmonie

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1958/59



KONGRESS - SAAL DEUTSCHES HYGIENE - MUSEUM

Im Rahmen der
Dresdner Musik- und Theaterfesttage

Sonnabend, den 1. November 1958, 19.30 Uhr

1. Außerordentliches Konzert

Dirigenten Prof. Heinz Bongartz und Siegfried Geißler
Mitwirkende Professor Arno Schellenberg, Dresden (Bariton)
Hermann Stövesand, Dresden (Sprecher)
Der Chor der Hochschule für Musik, Dresden
Einstudierung: Prof. Martin Flämig

Erich Mitzscherlich Dramatische Ouverture
geb. 1906

Béla Bartók Konzert für Orchester
1881—1945

Introduktion
Gioco Delle Coppie
Elegie
Intermezzo
Finale

P A U S E

Paul Dessau „Die Erziehung der Hirse“
geb. 1894

Musikepos in drei Teilen für
Bariton-Solo, Sprecher, Chor und Orchester

ZUR EINFÜHRUNG

Das erste der drei Sinfoniekonzerte, das im Rahmen der Dresdner Musikwochen stattfindet, ist ganz der zeitgenössischen Musik gewidmet:

Die DRAMATISCHE OUVERTURE Erich Mitzscherlichs entstand 1953 als Auftragswerk, das eine zeitgenössische Thematik zum Inhalt haben sollte. Der Komponist hat sich vorgenommen, in diesem Werk „die Auseinandersetzung zwischen Altem und Neuem in unserer Zeit“ zu gestalten; er hat die Ouvertüre deshalb „Dramatische“ Ouvertüre genannt, weil ihre Emotionen den Gedanken entspringen, die die Menschen unserer Gegenwart bewegen. Zum Inhalt führt der Komponist folgendes aus: „Die Form geht auf die französische Ouvertüre zurück (langsam – schnell – langsam und eine Fuge im Hauptsatz). Es ist leicht, die einzelnen Gedanken und Motive zu unterscheiden. – Negation, Verkörperung des Bösen, Mahnung und Hoffnung im ersten Teil, ein Thema der entschlossenen Tat, innerlich disziplinierte positive Gedanken und Bewegungen bis zum Tänzerischen im zweiten Teil bilden die Thematik. – Im dritten Teil bäumt sich das Elende noch einmal auf und bricht zusammen. Das Thema des letzten Teiles baut sich aus den positiven Motiven der bisherigen Thematik auf und bringt fanfarenähnlich, auf den Sieg des Neuen, Besseren hindeutend, das Ganze zum Abschluß“.

Als zweites Werk erklingt Béla Bartóks KONZERT FÜR ORCHESTER. Bartók schrieb sein Konzert im Sommer 1943 (vom 5. August bis zum 8. Oktober) für die Kussewitzky-Konzerte in New York, wo es am 1. Dezember 1944 unter Serge Kussewitzky durch das berühmte Boston-Sinfonieorchester uraufgeführt wurde.

Mit diesem Werk hat Bartók den Orchestern ein „Konzert“ geschenkt, das in seiner klanglich bunten Vielfalt, seinem großen Reichtum an köstlichsten musikalischen Einfällen immer wieder begeistert. Nach dem Einleitungssatz (Introduzione) folgt das „Spiel der Paare“ (Giuoco delle coppie), in dem die einzelnen Instrumentengruppen paarig (mit den beiden Fagotten beginnend, folgen Oboen, Klarinetten, Flöten, Trompeten und Hörner) nacheinander in Erscheinung treten. Der dritte Satz (Elegie) lebt thematisch von arpeggierenden Figuren der Klarinette und Flöte, von Harfenglissandi und -akkorden unterstützt, die Bartók in subtilster motivischer Arbeit meisterlich gestaltet. Ein „Intermezzo interrotto“ (unterbrochenes Zwischenspiel) stellt der vierte Satz dar, dessen edle Bratschen- und Englisch-Horn-Kantilenen schließlich vom Streichorchester aufgenommen und von den Holzbläsern zum Finale (5. Satz) kadenziert werden, das in seiner mitreißenden rhythmischen Vitalität Bartóks einzigartige Gestaltungskraft dokumentiert.

Paul Dessau gehört zweifelsohne zu den markantesten Erscheinungen unseres Musiklebens. Aus den zahlreichen Brecht-Vertonungen seines Lebenswerkes hebt sich DIE ERZIEHUNG DER HIRSE – das Hohelied von der Veränderbarkeit der Welt durch menschliche Anstrengung im Sozialismus – als

ein großartiges Musikepos heraus. Das Werk, zu Ehren des 35. Jahrestages der Großen Oktoberrevolution komponiert, bringt alle 52 Vierzeiler des Brechtschen Poems zur Vertonung und ist schon aus der Besonderheit seines Orchester-Apparates, aus dem kühnen klanglichen und musikalischen Experiment, ein Markstein auf dem Wege zu einer neuen, zeitgenössischen Musik. Die Uraufführung fand 1954 anlässlich des Kongresses des Verbands Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler statt. Der Komponist schrieb damals zu seinem Werk: „Die Form des Musikepos ist der Dichtung entsprechend dreiteilig. Jeder der drei Teile wird von einem Sprecher eingeleitet. Im ersten Teil wird der Held der Geschichte, der Nomade Tschaganak Bersijew, vorgestellt und der Beginn seiner unermüdlichen Arbeit und seines unermüdlichen Kampfes gegen Kleinmütige erzählt. Das Wort ‚erzählt‘ soll hier gleich besagen, daß die musikalische Ausdeutung des Wortes einer erzählenden Form bedurfte. Es gibt in diesem Musikepos nur zwei durchgehende musikalische Motive. Wo diese nicht auftreten, hat jedes Stück sein eigenes Gepräge.

In diesem Musikepos gibt es nur drei kurze, rein musikalische Episoden. Die erste ist die Einleitung zum zweiten Teil. Die zweite eine Art Tanz im zweiten Teil und die dritte endlich die Einleitung zum Schlußteil. Die Einleitung zum zweiten Teil schildert den „Aufruf der Partei zum gemeinsamen Feldzug gegen die Dürre“ in Form einer Toccata. Der kleine Tanz soll dem Hörer wie dem Sänger zur angenehmen Abwechslung dienen. Das dritte Stück, die Einleitung zum Schlußteil, schildert den Einfall der Hitlerarmeen in die friedliche Sowjetunion. In diesem kurzen Stück wird der Sieg der Roten Armee musikalisch vorweggenommen. Hier erhebt sich das Stück zum Hohenlied des großen Vorbildes.“

VORANKÜNDIGUNGEN

Im Rahmen der Dresdner Musikwochen:

2. Außerordentliches Konzert

6. November 1958, 19.30 Uhr, Kongreß-Saal Deutsches Hygiene-Museum
Dirigent: Prof. Heinz Bongartz
Solist: Boris Gutnikow, Moskau (Violine)
Werke von Kelemen, Chatschaturian und Tschaikowski

3. Außerordentliches Konzert

9. November 1958, 19.30 Uhr, Kongreß-Saal Deutsches Hygiene-Museum
Dirigent: Prof. Heinz Bongartz
Mitwirkende: Prof. D. Zechlin, Berlin (Klavier)
G. Leib, Dresden (Bariton)
Beethovenchor
Chor der Landeskirchenmusikschule, Dresden Einstudierung: Prof. M. Flämig
Werke von Lutoslawski, F. F. Finke, G. Kochan, L. v. Beethoven

Literaturhinweise:

Szabolcsi: „Béla Bartók, Weg und Werk, Schriften und Briefe“, Breitkopf und Härtel, 1957



Was wir nicht wollen, darüber sind wir uns im allgemeinen einig: Keine Bombennächte, keinen Hunger, kein Elend! Das allein scheint mir aber noch zu wenig. Wir müssen uns vor allem darüber einig werden, was wir wollen:

Aus der Ablehnung des Krieges muß die Aktivität wachsen, die gesellschaftliche Ordnung aufzubauen, die den Krieg aus der Welt schafft. Dieses Ziel wird nur durch gemeinsames Handeln erreicht.

Für mich gibt es darum keine andere Entscheidung als die, am 16. November die Kandidaten der Nationalen Front des demokratischen Deutschland zu wählen.

OSKAR SICK

Verwaltungsdirektor der Dresdner Philharmonie

